

TIMO SCHLITZ

# ROUGH

PASSION GOLF

CALLWEY









# **INHALT**

## **EIN SPORT FÜR DIE EWIGKEIT**

DIE EWIGE FRAGE

## **VON PARKLAND BIS LINKS**

ST. ANDREWS IN FIVE  
ROSAPENNA IN DONEGAL  
COSTA NAVARINO IN KALAMATA  
VALDERRAMA IN SOTOGRANDE  
OLD HEAD IN CORK  
CAUSEWAY-KÜSTE IN NORDIRLAND  
VERDURA RESORT AUF SIZILIEN  
SANDBELT IN MELBOURNE  
GARDEN ROUTE IN SÜDAFRIKA  
PEBBLE BEACH IN KALIFORNIEN  
FÜNFSEENLAND IN BAYERN

DIE TOP 50 IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER  
SCHWEIZ

## **BACK TO BASIC**

BARNBOUGLE DUNES IN TASMANIEN  
BANDON DUNES RESORT IN OREGON  
STREAMSONG RESORT IN FLORIDA  
CABOT IN NOVA SCOTIA

# **SPIELFORMEN**

## **DIE SPIELER**

DER STAR - TIGER WOODS

DER FOTOGRAF - FABIAN SIXT

DER AUTOR - TOM COYNE

DAS TALENT - EMMA SPITZ

DIE LEGENDE - MICHAEL JORDAN

DER SNOWBOARDER - KONSTANTIN SCHAD

DIE INFLUENCERIN - FRANZI BERTAGNOLLI

DER CHAMPION - MARTIN KAYMER

DER ARCHITEKT - CHRISTIAN ALTHAUS

DER KAFFEE-EXPERTE - HARDI WILD

## **STYLE**

## **DESIGNER, DIE JEDER KENNEN SOLLTE**

## **ETIKETTE IN MODERN**

## **VON DER WEINKANNE ZUM KONTINENTALVERGLEICH**

## **ZOCKER-STORYS**

## **IMPRESSUM**

# *Lassen Sie sich inspirieren ...*

Ob Architektur, Fashion, Kochen & Backen, Wohnen  
oder Reisen:

Callwey Bücher entführen Sie immer wieder aufs  
Neue in andere Welten.

Mit unserem NEWSLETTER tauchen Sie monatlich ein  
in unsere  
stilvolle Welt:

köstliche Rezepte, Dekorations-Ideen und schöne  
Geschichten.

Seien Sie als Erstes informiert über unsere Novitäten  
und Verlosungen!

<https://www.callwey.de/newsletter/>

**Jetzt abonnieren**

Natürlich finden Sie uns auch auf SOCIAL MEDIA.  
Folgen Sie uns schon?

**@ Callwey**



<https://www.facebook.com/callwey>



<https://www.instagram.com/callwey>

*Callwey Bücher machen glücklich.  
Probieren Sie es doch mal aus.*



# EIN SPORT FÜR DIE EWIGKEIT

Der Tau benetzt das sich sanft im Wind kräuselnde Gras noch leicht, und doch spürst du schon die ersten Sonnenstrahlen auf der Haut. Nach einem tiefen Atemzug und dem Blick auf das von einigen Bäumen eingerahmte Fairway zupfst du ein paar Gräser von der Tee-Box und lässt sie mit ausgestrecktem Arm in den Wind entgleiten, um Stärke und Richtung besser bestimmen zu können. „Schönes Spiel“, sagst du, ehe du einen Ball aufteest und deine Routine mit einem lockeren Probeschwingung startest. Ein paar Sekunden später segelt die Kugel mit einem leichten Draw davon. „Guter Schuss“, kommentieren deine Freunde, ehe ihr losläuft.

Warum begeistern wir Golfer uns eigentlich so sehr für ein Spiel, bei dem wir versuchen, einen kleinen Ball in ein (zu) kleines Loch zu bugsieren?

Ich erinnere mich an einen Abend in geselliger Runde. Der Anlass war eine private Weinverkostung, der Gastgeber ein vom Golfvirus erfasster Werber, der schon immer gerne unter Menschen war und ein sensationelles Gefühl bei der Zusammenstellung

seiner Gäste hat. Ich war mit 20 Jahren der Jüngste, ein älterer Finanzexperte ging eher auf die 70 zu. Dazu kamen ein Modell, ein sympathisches Pärchen in den 40ern, ein ehemaliger Profisportler, eine Unternehmerin, ein Gastronom, sprich: eine bunt gemischte Truppe. Golf spielten in dem Dutzend gerade einmal drei. Irgendwann fragte einer der Golfer, welche wirklich großen Plätze man denn schon gespielt habe. Ab diesem Zeitpunkt gab es kein Halten mehr. Das Tischgespräch drehte sich plötzlich – vielleicht auch animiert durch den erstklassigen Wein – nur noch um Golf. Obwohl nur drei Gäste Ahnung davon hatten. Im Nachhinein wunderte ich mich ein wenig. Die meisten Menschen haben Hobbys, die sie als äußerst wichtig erachten und mit denen sie sich auch durchaus identifizieren. Aber eine verschworenere Gemeinschaft als die der Golfer (damit sind übrigens alle Geschlechter gemeint) scheint es kaum zu geben. Die anderen Gäste müssen sich nach dem Abend gefragt haben, was es mit diesem merkwürdigen Sport eigentlich auf sich hat. Immerhin hat ein Teil einige Zeit später selbst begonnen, Golf zu spielen.

### **WAS MACHT DIE FASZINATION VON GOLF AUS?**

Ein Grund, warum Golf unter Golfern als grandios angesehen wird, ist sicherlich folgender: An den schönsten Flecken der Erde findet sich meistens ein Golfplatz. Ob am amerikanischen 17-Mile Drive an der traumhaft schönen Küstenstraße der Monterey-

Halbinsel in Kalifornien (acht Plätze, darunter Cypress Point, Pebble Beach und Spyglass Hill, ab [Seite 94](#)), rund um die sagemumwobene Pilgerstätte St. Andrews im schottischen Five (sieben Kurse, darunter der Old Course, ab [Seite 22](#)) oder im australischen Melbourne mit seinen berühmt-berüchtigten Sandbelt-Plätzen (unter anderem Kingston Heath und Royal Melbourne, ab [Seite 78](#)).

Ein weiterer Vorteil ist, dass man eigentlich nur auf dem Golfplatz mit unterschiedlichem Können und in gänzlich verschiedenen Altersklassen zusammen spielen kann und sich dank des Handicap-Systems sogar miteinander im Wettbewerb vergleichen kann. In welcher Sportart sonst können Jung und Alt, Frau und Mann und sehr sportlich bis wenig begabt miteinander auf die Runde gehen und sich messen? Die ganze Familie kann gemeinsam abschlagen und trotz unterschiedlichstem Spielniveau auf die Jagd nach Birdies oder Doppel-Bogeys gehen. In dieser Hinsicht ist Golf äußerst integrativ. Außerdem ist es eine der wenigen Sportarten, bei der man sich neben dem eigentlichen Spiel ausführlich unterhalten kann.

Und noch ein Vorzug gegenüber gängigen Sportarten: die Unabhängigkeit vom Alter. Klar, Golf beginnt man im besten Fall in jungen Jahren, denn dann hat man die besten Chancen, wirklich gut darin zu werden. Spannend wird es jedoch im höheren Alter. Denn es gibt nahezu keines, das Golfspielen nicht mehr

erlaubt. Anders als bei körperlich sehr anspruchsvollen und belastenden Sportarten geht bei Golf auch im wirklich hohen Alter – also auch mit 70 oder 80 Jahren – noch etwas. Klar verliert man mit den Jahren deutlich an Athletik – aber wer beispielsweise einen Gary Player (Jahrgang 1935) spielen sieht, erkennt schnell, dass das Spiel auf hohem Niveau im Rentenalter nicht ausgeschlossen ist. Und fit hält es allemal. Sehr spannend ist schließlich, was man über seine Mitspieler auf nur einer einzigen Runde lernt. Die meisten Golfer bestätigen, dass sie ihr Gegenüber nach einer Partie Golf so gut einschätzen können, als würden sie die Person schon eine kleine Ewigkeit kennen. Der Hintergrund dabei: Auf 18 Löchern wird man mit den unterschiedlichsten Situationen konfrontiert: Von Begeisterung und Erfolg bis hin zu Enttäuschung und sogar Wut kann alles dabei sein. Wie man sich in diesen Gefühlswelten dann aber gibt, ist das Entscheidende. Golf lehrt Demut – und diese ist ungemein wichtig. Darin erkennt man erfahrene Golfer. Ein schlechter Tag auf dem Platz ist einem guten Arbeitstag immer vorzuziehen. So lautet ein launiger Spruch aus dem Englischen.

### **VON MARTIN KAYMER ZUM RYDER CUP**

Apropos Arbeit: Für mich selbst begann diese bereits während meiner Schulzeit. Ich hatte das große Glück, schon mit zwölf Jahren mit diesem Sport zu beginnen, und durfte schnell in ersten Jugendmannschaften

mitspielen. Als ich dann kurz vor meinem Abitur neben der Schule noch etwas Geld verdienen wollte, begann ich, in der Lokalredaktion einer großen Tageszeitung über Sport zu schreiben, und konnte mit meinem Golfwissen punkten. Neben meinem Studium folgten einige Jahre bei einer in München ansässigen Golf-Zeitschrift, ehe ich eine Zeit lang für [Golf.de](http://Golf.de), die zu dieser Zeit größte deutsche Golf-Homepage, arbeitete – und einmal mehr großes Glück hatte. Ein bis dato völlig unbekannter Martin Kaymer (ab [Seite 178](#)) spielte sich mit einer unglaublichen Souveränität in die Herzen der deutschen Golferinnen und Golfer. Und als junge und äußerst motivierte Onlineredaktion waren wir oft sehr nah dran, wenn es um die großen Majors oder den berühmten Ryder Cup ging. Überhaupt, der Ryder Cup: Wer einmal die Chance hat, einen zu besuchen, sollte es sich nicht entgehen lassen. Die Stimmung ist unglaublich und lässt sich im Pay-TV oder über Streams nur erahnen. Diese Form von Golf sollte es öfter geben, und das ist auch ein Grund, warum ich dieses Buch geschrieben habe.



Golf hat etwas Magisches. Und ich wünsche mir, dass mehr Menschen ein wenig von dieser Magie erfahren und eine gute Zeit haben, einem kleinen Ball nachzujagen.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht  
Timo Schlitz

Timo  
Schlitz

# **DIE EWIGE FRAGE**

## **GOLF = REPUTATION**

Golf wird in unseren Breitengraden immer normaler. Besonders weit sind in dieser Hinsicht Länder wie Schweden, Australien oder die USA. Aber auch im deutschsprachigen Raum werden Clubs lockerer und öffnen sich. Doch ist Golf die richtige Sportart, um zu demonstrieren, dass man erfolgreich ist und viel Geld verdient? Das Problem, wenn man mit dieser Denke das Golfspielen beginnt: Golf ist, rein technisch gesehen, wirklich richtig schwer. Selbst ein sehr sportlicher Mensch benötigt mehrere Jahre, bis er den Ball halbwegs vernünftig trifft. Und oft sind Menschen, die auf Status viel Wert legen, nicht die allerbesten Athleten. Denn sie haben ihren ganzen Ehrgeiz bislang auf den finanziellen Erfolg gerichtet. Daher könnte es ein hartes Stück Arbeit mit dem Golfsport werden, denn es gibt keinen Schuldigen (Gegner), kaum eine Abkürzung für das Erlernen des Spiels und wenig Bewunderung von erfahrenen Clubmitgliedern. Kurz: Die Reputation, ein guter Golfer zu sein, lässt sich nicht mal so eben erkaufen.

## **GOLF = ELITÄR**

Das Verknüpfen von Golf mit dem Elitären geht in eine ähnliche Richtung wie mit der Reputation. Allerdings wird der Begriff elitär eher nach außen hin verwendet. „Golf ist

ein elitärer Sport für weiße, alte Männer“, liest und hört man nicht selten, wenn das Klischee des Golfers bedient werden soll. Dass ein Donald Trump Golfer ist und zudem mehrere Plätze besitzt, macht es nicht besser. Andererseits: Der berühmteste Golfer ist immer noch Tiger Woods – und der Mann ist nicht nur schwarz, sondern war auch sehr jung (21), als er die Golfwelt mit seinem Sieg beim Masters 1997 im Sturm eroberte. In Deutschland sind mehr als 34 Prozent der Golfer Frauen.\* Europaweit beträgt der Frauenanteil immerhin 25 Prozent. Zudem schafft es Golf mittlerweile, als halbwegs cool wahrgenommen zu werden, ohne allzu elitär zu sein. So sind zahlreiche aktive und ehemalige US-Sportprofis fanatische Golfer (Basketballer Michael Jordan und Stephen Curry, Footballer Tony Romo, Eishockey-Legende Wayne Gretzky oder Surfer Kelly Slater) genau wie Schauspieler (Jessica Alba, Eva Longoria, Cameron Diaz, Bill Murray, Samuel L. Jackson, Hugh Grant, Matthew McConaughey oder Jack Nicholson) und Sänger (Robbie Williams, Justin Timberlake oder Alice Cooper). Der Kosmos Fußball muss sich auch nicht verstecken: Thomas Müller, Niklas Süle, Mats Hummels, Sebastian Rudy, Philipp Lahm oder Oliver Bierhoff sind nur einige Kicker, die auch mit einem Golfball umgehen können. Fazit: Golf ist nicht billig, aber auch nicht mehr elitär.

\* *KPMG Golf Benchmark Studies.*

## **GOLF = NICHT ANSTRENGEND**

In gewisser Weise ist etwas dran, denn viele Golfer kommen von anderen Sportarten, die sie auf einem bestimmten Niveau nicht mehr ausüben können und daher diesem Sport den Rücken gekehrt haben. Tennis zum Beispiel. Oder generell harte Ballsportarten mit Körpereinsatz wie

Basketball, Handball oder Volleyball. Im Golf kann ein 60-Jähriger problemlos einen 20-Jährigen schlagen beziehungsweise besser im Ergebnis abschneiden. In den meisten anderen Sportarten macht sich ein deutlicher Altersunterschied sehr stark bemerkbar. Aber zurück zur Anstrengung. Eine Golfrunde über 18 Löcher dauert vier bis fünf Stunden. Meist legt man eine Strecke von etwa acht Kilometern zurück und verbrennt um die 1.500 Kalorien. Das ist vergleichbar mit zwei Stunden joggen. Wer das Ganze richtig ernst nimmt (zum Beispiel als Mannschaftsspieler), der spielt sich zudem noch mindestens 30 Minuten vor Beginn der Runde auf dem Übungsgelände ein und absolviert vorher noch ein Aufwärmprogramm für die Muskulatur. Auch Ausschlagen nach der Runde sowie golfspezifische Fitnessübungen gibt es zuhauf. Den Überaktiven sind also keine Grenzen gesetzt. Natürlich kann man auch einfach 36 Löcher hintereinander spielen. Letztlich wird klar: Golf ist anstrengend genug.

## **GOLF = KOPFSACHE**

Ein Teil davon durchaus. Die Technik – also das Schlagen des Balls – läuft über die Körperbewegung und ist wie bei jedem anderen Sport ab einem gewissen Punkt eine intuitive Bewegung, die durch die zahlreichen Wiederholungen in der Lernphase nahezu automatisch abläuft. Der große Unterschied zu vielen anderen Sportarten ist jedoch die Zeit. Bei den meisten Sportarten reagiert der Sportler intuitiv. Beim Tennis retourniert man einen Ball, ohne vorher minutenlang darüber nachzudenken. Beim Basketball wirft oder zielt man zum Korb, wenn man die Möglichkeit sieht. Beim Golf hingegen hat man generell keine Zeitnot und insofern auch keine Möglichkeit, intuitiv zu agieren. Man weiß, was erwartet wird. Stellt sich den Schlag vor. Kann

zwischen verschiedenen Schlägern wählen. Muss Wind und Wetter miteinbeziehen. Eigentlich eine perfekte Ausgangslage, wenn man nicht so viel Zeit zum Überlegen hätte. Denn genauso schnell können Zweifel aufkommen: Kann ich diesen Schlag überhaupt? Was sagen meine Mitspieler, wenn ich ins Wasser schlage? Warum liegt mein Ball so schlecht? Intuitiv wäre es oftmals sicherlich leichter - aber das ist im Golf selten eine Option.

### **GOLF = LEUTE KENNENLERNEN**

Unbedingt. Ein Golfclub ist ein Social Club. Oder kann einer sein. Will heißen: Man muss sich nicht unbedingt am sozialen Clubleben beteiligen. Aber man kann - und die meisten Golfer machen das auch sehr gerne. Ob das nun über die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Clubmannschaften ist oder über das In-Kontakt-Treten mit Mitspielern auf der Runde oder im Turnier, bleibt jedem selbst überlassen. Noch ein Wort zu Turnieren. Die Teilnahmequoten nehmen seit Jahren eher ab als zu. Woran das liegt, ist nicht so leicht zu erklären. Die einen wollen ihr Handicap nicht verschlechtern. Andere spielen lieber mit ihren Freunden (Wunschzusammenstellungen sind im Turnier oft nicht erlaubt). Wieder andere haben keine Freude daran, sich dem Turnierstress auszusetzen oder lange zu warten, denn Turnierrunden dauern oft etwas länger. Wie auch immer: In einem Golfclub lernt man definitiv eine Menge neuer Leute kennen und schließt Freundschaften.

### **GOLF = GESUND**

So ist es. Man bewegt sich in der Natur, stärkt das Immunsystem, schaltet das Smartphone aus und

konzentriert sich auf ein Spiel, das volle Aufmerksamkeit erfordert. Der große Pluspunkt ist dabei, dass man seinen Körper im Anschluss nicht mehrere Tage ausruhen muss, wie das bei vielen anderen Sportarten der Fall ist. Nicht zu unterschätzen ist allerdings die Belastung für Rücken und Gelenke. Wer sportlich unterwegs ist, baut in der Wirbelsäule durchaus viel Spannung auf, ehe diese mit Vollgas nach vorne entladen wird. Daher bietet es sich für sportliche Vielspieler an, Ausgleichsübungen zu integrieren (zum Beispiel Pilates, Yoga oder Krafttraining).

### **GOLF = EINFACH**

Das ist definitiv nicht der Fall. Golf gilt unter Sportwissenschaftlern sogar als eine äußerst komplexe Sportart, die schwer zu erlernen ist. Allerdings lebt sie im Amateurbereich weniger von Athletik, Fitness und Ausdauer. Dafür sind eine ausgezeichnete Hand-Augen-Koordination und die richtige mentale Einstellung wichtig, um gut Golf zu spielen. Zudem benötigt ein Golfer definitiv eine hohe Frustrationstoleranz.





# **DIE GOLFPLÄTZE**



# VON PARKLAND BIS LINKS

**PARKLAND-KURSE** sind im deutschsprachigen Raum am häufigsten zu finden. Sie überwiegen auch bei den Golf-Übertragungen der US PGA und European Tour. Der Begriff ist relativ selbsterklärend: Gespielt wird in einer hübsch anzusehenden Parklandschaft. Geprägt ist das Layout von Baumreihen, grünen Fairways, eingerahmt von fein justiertem Semi-Rough und einer weiteren Rough-Kante mit höher stehendem Gras. Wasserhindernisse sind oftmals Bestandteil des Platzes. Dazu kommen Bunker auf den Fairways und an den Grüns – und vorwiegend nicht allzu große Grüns. „Target Golf“ wird erwartet, was bedeutet, dass der Golfer möglichst präzise spielen sollte, um den Hindernissen aus dem Weg zu gehen. Wind spielt kaum eine Rolle, da der Wald diesen größtenteils abhält. Berühmte Beispiele für Parkland-Plätze sind Augusta National, der Austragungsort des Masters, der legendäre Turnierstandort Valderrama in Sotogrande oder The Belfry in Birmingham. Erstklassige Parkland-Plätze im DACH-Raum sind der Frankfurter GC, der GC Schloss Schönborn nördlich von Wien oder der GC de Genève.

**LINKS-PLÄTZE** sind auf sogenanntem Linksland entstanden. Diese Dünenlandschaft ist der Streifen zwischen Meer und Land, der Begriff stammt möglicherweise vom englischen Verb „to link“ (verbinden) ab. Charakteristisch für diese Golfplätze, die den ursprünglichen Plätzen an der Ostküste Schottlands nachempfunden sind, sind raues, hoch stehendes Dünengras, ein sehr salzhaltiger Sandboden und eine Vegetation mit Sträuchern sowie dunkelgelber Ginster.

Da Bäume eher selten sind, fegt der Wind ungehindert über die Bahnen. Regenschauer oder große Hitze können Links-Plätzen nichts anhaben, allein die Optik ist bei einem heißen Sommer eine andere. Bestes Beispiel war die Open Championship 2006 in Royal Liverpool: Braun und karg sahen die Fairways im TV aus. Dennoch war der Kurs in respektablem Zustand, um das Major auszutragen. Der Nachteil von Links-Plätzen? Sie sind schwer zu spielen. Besonders für Golfer, die nicht am Meer groß geworden sind. Denn bei Wind sind alle Aspekte des Spiels gefragt: flache Bälle, verschiedene Flugkurven, ein variantenreiches kurzes Spiel und viel Einfallsreichtum. Oft muss man den Bump and Run einsetzen, ein flacher Schlag, der über das Gras holpert und richtig dosiert sein will, wenn er auf den welligen Grüns stoppen soll. Außerdem kann es kalt sein, regnen, eventuell sogar richtig stürmen. Aber wie heißt es so schön: Es gibt kein falsches Wetter, nur falsche Kleidung.

Links-Plätze, die man kennen sollte (oftmals noch mit einem „Royal“ vor dem Namen): die schottischen Klassiker St. Andrews (Old Course), Muirfield, Turnberry, Carnoustie und Dornoch in Schottland; County Down und Portrush in Nordirland; Birkdale, Liverpool sowie St. George in England und Ballybunion in Irland. Die Liste kann man natürlich erweitern. Auch international sind Links-Plätze im Trend. So zählen neue Plätze wie Cabot Links und Cliffs in Kanada, Barnbogle Dunes und Lost Farm in Tasmanien oder Bandon Dunes im US-Bundesstaat Oregon zu den spannendsten Projekten weltweit. In Deutschland gibt es zwei echte Links-Plätze: den sehr empfehlenswerten GC Budersand auf Sylt und den 9-Löcher-Kurs des GC Norderney. Auch der großartige GC Föhr ist nach seinem Umbau als Links-Platz anzusehen.

In Großbritannien ist zudem der Begriff Heathland verbreitet. Wichtig dabei ist der sandige Untergrund, der die

Bälle deutlich weiter springen lässt und die Grüns schnell macht. Heidekraut, Ginster und generell ein nicht ganz so dichtes Rough prägen diese Art von Platz, der natürlich ebenfalls über Fairways, Grüns und Bunker verfügt. Letztere können auch die auf den Inseln so beliebten Pott-Bunker sein, aus denen man sich teilweise nur zur Seite oder sogar nach hinten befreien kann. Insgesamt sind Heathland-Kurse offener als Parkland-Anlagen und orientieren sich in Sachen Style ein wenig an Links-Designs. Alles wirkt weniger perfekt. Es sieht etwas wilder aus, Wind kann ein Faktor sein, Baumbestand gibt es meist, aber nicht so viel. Was allerdings wirklich fehlt, ist das Meer.

Berühmte Exemplare der Gattung Heathland Course sind Sunningdale im Südwesten von London oder der verschwiegene Privatclub Golf de Morfontaine nördlich von Paris. Auch der Hamburger GC Falkenstein, einer der schönsten und anspruchsvollsten Plätze der Republik, ist trotz seines Baumbestands den Heathland-Plätzen zuzuordnen.



Links-Plätze sind ursprünglich aus Schottland bekannt, mittlerweile aber auch in den USA äußerst beliebt. Wie beispielsweise Bandon Dunes bei Oregon.

Die **SANDBELT-REGION** ist eine Spezialität Australiens. Besser gesagt: von Melbourne, der Hauptstadt des Bundesstaates Victoria. Der lehmhaltige Boden südöstlich der Metropole ist sehr sandig und in seiner einmaligen Struktur bis zu 80 Meter tief. Entstanden ist diese geografische Anomalie durch Sandstürme vor Millionen von Jahren. Heutzutage erfreut sich die Region über acht exzellente Golfclubs. Der bekannteste ist der von Alister MacKenzie im Jahr 1926 entworfene West Course von Royal Melbourne. Markenzeichen der Sandbelt-Kurse sind brettharte und pfeilschnelle Plateau-Grüns mit Bunkern, die direkt an die Grüns anschließen und nahezu jeden ohne Spin gespielten Ball verschlucken.

Unter einem **STADIUM COURSE** wird ein Turnierplatz verstanden, der speziell auf die Bedürfnisse der Zuschauer zugeschnitten ist. Von möglichst vielen Spots sollen viele Spielsituationen einsehbar sein. Vor allem für die Austragung des Ryder Cups (sowie Solheim und Presidents Cup) werden Stadium Courses bevorzugt, denn sie schaffen auf vielen Spielbahnen ein dramatisches Gefühl für die Spieler und Zuschauer. Ein extremes Beispiel ist der Stadium Course des TPC Scottsdale, auf dem jedes Jahr die PGA Tour zu Gast ist. Auf der 16. Bahn spielen die Profis das Par 3, das wie in einem Football-Stadium komplett mit Zuschauertribünen umrandet ist.

**PAR-3-KURSE** sind eine weitere Form, die immer beliebter wird. In Großbritannien gibt es schon seit Ewigkeiten absolut unprätentiöse „Pitch & Putt“-Anlagen, auf denen man für ein paar Pfund, nur mit Wedge und Putter bewaffnet, eine gute Zeit haben kann. Im englischsprachigen Raum haben mittlerweile einige bekannte Top-Resorts Par-3-Plätze integriert, um ihren Gästen vor oder nach dem Essen noch ein schnelles Match zu ermöglichen. Beispiele gefällig? Sand Valley (The Sandbox), Pinehurst (The Cradle) und Bandon Dunes (The Preserve) in den USA sowie Barnbougle (Bougle Run) in Tasmanien.